

Vier Schlägel und ein Vibraphon

GOMMISWALD. Der Orchesterverein Benken konzertierte in der Pfarrkirche Gommiswald. Zusammen mit Jeannine Maddox, Vibraphon, erfreute er das Publikum mit selten gehörten Klängen. Für Dirigentin Verena Zeller war es nach sechs Jahren das letzte Konzert mit dem Orchester aus Benken.

HANSJAKOB BECKER

Der Orchesterverein Benken (OVV) hat in Gommiswald einen guten Ruf. Viele Zuhörerinnen und Zuhörer wollten am letzten Sonntag das Winterkonzert hören. Sie kamen vor allem im zweiten Teil auf ihre Rechnung. Das Orchester, geleitet von Verena Zeller, wagte sich im ersten Programmteil an ein Meisterwerk der Romantik. Die Sinfonie in h-Moll, Nr. 7 («Unvollendete»), von Franz Schubert verlangt von den Ausführenden in Gestaltung, Klangvolumen, Rhythmus und Intonation viel Können. Für das Amateurochester war es eine grosse Herausforderung, dem bekannten Werk die nötige Ausdruckskraft zu verleihen. Für Dirigentin und Spielende ist es ein Erlebnis, Werke zu spielen, die zur grossen Weltliteratur gehören. So führte Verena Zeller mit klaren Zeichen die aufmerksamen Musikantinnen und Musikanten durch die anforderungsreichen Melodien und Klänge. Sehr schön gelangen die dynamischen Vorgaben zwischen feinen Piani und grossen Fortissimi.

Sehr schön gestaltet war das einsätzige «Impromptu» von Jean Sibelius. Das

Streichorchester gefiel in diesem Werk mit sehr guter Intonation und Genauigkeit. Gleichzeitig wurde damit der Übergang zum Schlussteil mit zeitgenössischer Musik markiert.

Das Vibraphon im Zentrum

«St. Mountain» von Florian Poser (* 1917) interpretierte das Orchester mit Freude und Elan, obwohl an Rhythmus, Zusammenspiel und Intonation hohe Anforderungen gestellt waren. Dabei begleitete der OVV die Solistin mit ihrem Vibraphon aufmerksam. Jeannine Maddox zeigte sich als hervorragende Meisterin auf ihrem selten gehörten Instrument. Mit vier Schlägeln sauste sie über die Metallplatten, schlug auch leise Töne an und liess die Klänge vibrieren, wie's zu diesem Instrument gehört. Zum Schluss brillierte die Solistin in «The Whirlwind» von Joe Green. Über einem vom Orchester temperamentvoll gespielten Marsch perlrten die Töne von den Klangplatten in den Raum, und die Leichtigkeit des Spiels von Jeannine Maddox begeisterte. Als Dank für den grossen Applaus spielte der OVV das Vorspiel zu «Carmen» von Georges Bizet.



Jeannine Maddox am Vibraphon war die herausragende Solistin im Konzert des Orchestervereins Benken in Gommiswald. Bild: ck

Im Dialog Verständnis für den andern finden

UZNACH. Zusammen mit dem Türkisch-Schweizerischen Kulturverein und dem interreligiösen Arbeitskreis Linthgebiet fand eine gemeinsame Begegnung in der Moschee in Uznach statt.

HANSJAKOB BECKER

Der Tag der offenen Moschee am Samstag in der Rotfarb war Anlass zur Begegnung von Menschen unterschiedlichen Glaubens. Es gab Gelegenheit, die Moschee von innen kennen zu lernen, zwischen Muslimen und Christen Dialoge zu führen und das Gemeinsame am Glauben zu finden. In der Erklärung für das Zusammenleben der Religionen des 2007 gegründeten interreligiösen Arbeitskreises Linthgebiet steht der Passus: «Wir lassen uns vom Grundsatz leiten, dass die Unterschiede unter den Menschen, die es gibt und die es braucht, benannt werden dürfen, aber dass sie relativ sind.» Genau nach dieser Vorgabe verlief der erfolgreiche Anlass. Nach dem Tagesgebet mit

dem Imam und einer Moscheeführung versammelten sich alle im Gebetsraum, um gemeinsam zu sprechen, zuzuhören und sich kennen zu lernen.

«Türen sind immer offen»

Günes Önder von der Schweizerischen Islamischen Gesellschaft (SIG) betonte, dass die Türen der Moscheen immer offen seien. Je mehr man Vorurteile abbaue, je eher gehe man dem Frieden entgegen. Muslime stellen den Frieden in den Vordergrund, und die Moscheen sollen Räume der Freundschaft sein.

Kultur der Vielfalt

In seinem Grusswort im Namen der Gemeindebehörde betonte Gemeinderat Willi Spillmann, dass Uznach schon früh sich dazu bekannt habe, andere Kulturen und Religionen zu integrieren und dazu eine Integrationskommission schaffte. Er bezog sich auf die interreligiöse Vereinbarung und lobte den Anlass der offenen Moschee als Kultur der Vielfalt. Spillmann ermunterte die ausländischen Einwohner, sich mit ihren Anliegen bei der Integrationskommission zu melden. Eri-

ka Meier-Ebnetter von der Regionalen Fachstelle Integration ging der Frage nach: «Wie leben und erleben die Menschen im Kanton heute die St. Galler Erklärung?». Anhand zweier Geschichten aus dem Buch von Bernhard Brack fasste sie Erlebnisse und Erkenntnisse von Begegnungen mit Menschen anderer Religionen zusammen.

«Wir haben den gleichen Gott»

Pfarrreibeauftragter Hans Hüppi überbrachte die Grüsse der christlichen Kirchen. Er wies darauf hin, dass alle den gleichen Gott verehrten, aber unterschiedliche Rituale und Lebensentwürfe verfolgten. Sowohl Mohammed wie Christus brächten den Frieden, und dazu diene auch dieses Zusammensein.

Carullah Akgöl, Präsident des Türkisch-Schweizerischen Kulturvereins Uznach stellte den Werdegang seines Vereins vor, der in der Rotfarb einen guten Ort für seine Moschee und all die andern Tätigkeiten gefunden hat. Bei einem reichhaltigen türkischen Buffet konnten alle im Dialog andere kennen und schätzen lernen.



Interessiert lauschen die Neuzuzüger den Ausführungen von Gemeindepräsident Urs Roth. Bild: Rita Rüdüsüli

Amden begrüsst Neuzuzüger

AMDEN. Die Behörden haben ihre Neuzuzüger umfassend über das Leben in der Gemeinde informiert. Sie wissen nun über Alpen, Hallenbad, Schulen und die Kirche, die nicht mitten im Dorf steht, bestens Bescheid.

RITA RÜDISÜLI

Am Samstag wurden 50 Neuzuzüger in Amden willkommen geheissen. Die jeweiligen Präsidenten orientierten über Kirchen, Ortsgemeinde, Primar- und Oberstufenschule und die Politische Gemeinde. Der evangelische Pfarrer Jörn Schledde verriet, dass die Glocken «seiner» Bergkirche die Viertelstundenschläge laut verkünden. Das sei vielleicht deshalb, weil sie leicht versteckt oberhalb der Überbauung Rössli stehe. Als sie vor 41 Jahren gebaut wurde, sei das auch wegen der Neuzuzüger geschehen. «Sie sind in einer der fortschrittlichsten Gemeinden gelandet», erklärte Schledde weiter. Denn im Jahr 1968 beriet man im Bergdorf, ob Katholiken und Reformierte eine gemeinsame Kirche bauen könnten. Da aber bereits namhafte Spenden für eine eigene Kirche eingegangen waren, wurde das Gemeinschaftsprojekt abgeblasen.

Kirche als topografische Mitte

Der katholische Pfarrer Victor Buner wies auf den speziellen Standort der Galluskirche hin. Denn auch wenn diese Kirche nicht mitten im Dorf steht, stellt sie topografisch trotzdem die Dorfmitte dar. Er wies zudem besonders auf die Bächtiger-Bilder hin, die die Tonnen-

decke verschönern. Koni Bischofberger, Präsident der Oberstufenschule Weesen-Amden, erzählte von den 90 Oberstufenschülern, die in Weesen in fünf Klassen unterrichtet werden. Denn seit Real- und Sekundarschüler an einem Ort unterrichtet werden, wird das Real- und Sekundarschulhaus in Amden anderweitig genutzt. Der Schulpräsident der Primarschule, Architekt Simon Rakeseder, zeigte den neu nach Amden gezogenen Personen die Schulräume, schwärmte von der Musikschule und dem in Frondienst verschönerten Spielplatz beim Kindergarten.

Werbung für die Sonnenterrasse

Gemeindepräsident Urs Roth teilte mit, dass der Tagestourismus für Amden eine grosse Rolle spielt: «Es ist eigentlich Ehrensache, Aktionär der Sportbahnen Amden AG zu sein.» Gute Einkaufsmöglichkeiten, das schöne Hallenbad – es ist nun auch wieder am Wochenende geöffnet – und das Museum mit den interessanten Wechselausstellungen werben auch für die Sonnenterrasse, die sich leider just an diesem Tag in Nebel hüllte. Sein persönliches Sorgenkind sei die Umsetzung der Zweitwohnungsinitiative, verriet er weiter.

Bevor die Gesellschaft zum Apéro im Saal Amden übergehen konnte, kam Ortspräsident Beni Gmür zu Wort. Mit dem Ausspruch «Schöni Alpe hämmer» zitierte er einen seiner Vorgänger. Denn die Ortsgemeinde ist nicht nur Besitzerin des Autobetriebes Weesen-Amden, von 1800 Hektaren Wald und 4 Mehrfamilienhäusern. Sie hat auch 1400 Hektaren Alpgebiet und ist an der neuen Holzschnitzelheizung beteiligt.



Sie gestalteten den interreligiösen Anlass in der offenen Moschee Uznach (von links): Hans Hüppi, Pfarrreibeauftragter, Erika Meier, Regionale Fachstelle Integration, Omer Ferit Oral von der SIG, Carullah Akgöl, Präsident Türkisch-Schweizerischer Kulturverein Uznach, Willi Spillmann, Gemeinderat. Bild: Hansjakob Becker